

ihr von den Lippen. Da vermeinte sie innerhalb des Gitters etwas gehört zu haben. Sie schaute auf — —

Ernst und demüthig schritt Pater Benedictus die Kirche herab. Sein Tritt war kaum hörbar; jetzt bog er um den Pfeiler und ging durch das Seitenschiff wieder zurück, rings umschauend in der Kirche nach Altären, Wänden, Decke und Fußboden.

Es war kein Zweifel möglich; das hellste Licht des Abends verklärte die leere Kirche und den einsamen Mönch in derselben.

Anna sank halb ohnmächtig in eine Bank zurück.

Eine halbe Stunde später befand sie sich bei der freundlichen Wirtin in der Nähe des Klosters, und diese wußte ihr zu erzählen, daß der König vor kurzem den Patres die Rückkehr gestattet habe; Pater Benedictus sei als erste Schwalbe angekommen: er habe für die Ankunft der übrigen die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Da hatte Anna weinend vor Freude die Wirtin umarmt; nun aber schritt sie von dannen. Und als sie draußen war im Walde und allein, da fing sie an laut zu beten vor Freude und Jubel, und die Geseklein des glorreichen Rosenkranzes hallten feierlich durch den herbstlichen Buchenwald aus dem Munde der Jungfrau.

Es war am dritten Tage nach dem Erzählten gegen Abend. Ein Gewitter war im Anzug begriffen; als Vorbote rasste der Sturm durch den Wald, daß es heulte und brauste; dunkler und dunkler ward das Firmament: in wenigen Minuten konnte das Wetter losbrechen. Anna stand hinter dem Häuschen im Garten und nahm die zum Trocknen aufgehängene Wäsche rasch ab; ihre Geschwister halfen, und bei der hintern Ecke des Häuschens, am Gartenzaune lehnte Karl. Eben hatte ein Windstoß ein paar Sacktüchlein den Berg hinab entführt und die beiden Geschwister rannten schreiend denselben nach; Karl sprach jetzt ernst: „Anna, was hast du mir heute zu antworten?“